


Bestehende polizeiliche Konzepte und Initiativen zur Eindämmung des Alkoholmissbrauchs und Gewaltprävention

Gemeinsame AG des UA FEK und UA RV „Eindämmung des Alkoholmissbrauchs zur Gewaltprävention und konsequente Durchsetzung des JuSchG und GastG“

	Kurze Beschreibung <ul style="list-style-type: none"> - Name, Zielsetzung, - Beteiligte - Zentrale Maßnahmen 	Zielgruppe(n)	Begleitende Medien	Bewertung <ul style="list-style-type: none"> - Erzielte Wirkung - Besonderheiten - Erfolgsfaktoren
BADEN-WÜRTTEMBERG				
I. Projekte, Initiativen und Regelungen auf Landes-ebene	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Landesregierung setzte im Jahr 2005 ein Ressort übergreifendes Maßnahmenpaket zur Bekämpfung der Jugendkriminalität um (Innen-, Kultus-, Sozial- und Justizbereich), das neben anderen Bausteinen auch die Intensivierung des Jugendschutzes vorsah. <u>Ziele</u>: Ausbau der tateit- und brennpunktorientierten Jugendschutzstreifen und Erhöhung des Kontrolldrucks zur konsequenten Durchsetzung der Jugendschutzbestimmungen. Zwischenzeitlich verfügt fast jede Polizeidirektion über eine Jugendschutzkonzeption. 2. Die Landespolizei hat spezielle Jugendschutzmerkblätter erstellt, Bürgermeister- sowie Ordnungsämter gesondert darauf hingewiesen und informiert im Internet darüber. 3. Die Polizeidienststellen wurden mit Hinweis auf den Beschluss des BL Ausschusses Gewerberecht vom Mai 2007 angewiesen, unter Ausschöpfung aller rechtlichen Möglichkeiten dem exzessiven Alkoholmissbrauch möglichst effektiv entgegen zu wirken und die Bestimmungen des Gaststätten- und Jugendschutzrechts konsequent gegen Phänomene wie Flatrateangebote oder Besäufnispartys durchzusetzen (Abmahnung, Auflage, Erlaubnis). 4. Das Innenministerium hat eine „Führungs- und Einsatzanordnung zur Bekämpfung der Gewaltkriminalität und des Alkoholmissbrauchs“ erarbeitet. Maßnahmen bei entsprechenden Verstößen sind u.a.: Erstellung spezifischer Lagebilder, Platzverweise und Aufenthaltsverbote gegen Jugendliche, enge Abstimmung und Berichte an Gaststätten- und Ortspolizeibehörden mit dem Ziel der Initiierung entsprechender Auflagen und Einleitung konzessionsrechtlicher Maßnahmen sowie Gewinnabschöpfung, „Runde Tische“, Norm verdeutlichende Gespräche mit und freiwillige selbstverpflichtende Erklärungen von Konzessionsinhabern. 	<p>Kinder und Jugendliche Eltern, Gastwirte, Gewerbepreibende, Veranstalter, Schule, Verkaufspersonal.</p> <p>Kommunen</p> <p>Gewerbepreibende, Gastwirte, Veranstalter, Verkaufspersonal. Insb. „Schwarze Schafe“</p> <p>Polizeidienststellen</p>	<p>(Vielzahl von Medien auf Ebene der Polizeidirektionen)</p> <p>Jugendschutz-merkblätter für Kommunen www.praevention-bw.de</p>	<p>Lageauswertungen und Erfahrungen zeigen, dass gewalttätige Auseinandersetzungen dort deutlich zurückgehen, wo die Polizei sichtbar präsent war, konsequent intervenierte und im Vorfeld Prävention betrieb, u.a. Öffentlichkeitsarbeit, Information und Absprachen mit Verantwortlichen. Ein wichtiger Aspekt: Auf Beteiligte gezielt zugehen.</p> <p>Erfolgsfaktoren sind insbesondere die frühzeitige Intervention und der gesamtgesellschaftliche Ansatz.</p> <p>Polizeiinterne Kommunikation</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>Um junge Menschen den Genuss alkoholfreier Mixgetränke nahe zu bringen, haben die Partner der Aktion Jugendschutz den alkoholfreien "OSTALB-COCKTAIL - Spaß auch ohne Alkohol – Cocktail without Alcohol" entwickelt, den es in möglichst vielen Bars, Kneipen und Cafes im Ostalbkreis geben soll. http://www.ostalbkreis.de/sixcms/media.php/26/handlungskonzept_juschg.pdf</p> <p>3. Kampagne "Gegen Gewalt - Hausverbot" - Freiburg</p> <p>Die Kampagne „Hausverbot“ ist ein Zusammenschluss von Polizei, der Stadt Freiburg, Nachtgastronomiebetrieben und des Hotel- und Gaststättenverbands DEHOGA mit dem Ziel, die Nachtleben spezifische Gewalt durch ein Lokalitäten übergreifendes Hausverbot für alkoholisierte, randalierende Störer mit Aggressionspotential im gemeinsamen Schulterschluss einzudämmen. Wer einmal „ausfliegt“, wird „gelistet“ und kommt nirgends mehr rein (Hausverbot für zwei Jahre). Plakate, Flyer und Buttons unterstützen diese klare Ansage und sollen präventiv wirken. Alle beteiligten Betriebe (insg. 31 Bars, Clubs, Discos und Eventveranstalter) sind anhand eines Gütesiegels, des Kampagnen-Logos am Eingang, zu erkennen und verdeutlichen somit, welche Folgen Gewalt und sonstige Übergriffe haben können: "Fliegst du einmal raus, kommst du nirgends mehr rein!". Bei Straftaten wird Anzeige erstattet. Wer auf Straßen und Plätzen wiederholt negativ auffällt, kann einen Platzverweis oder sogar ein Innenstadtverbot erhalten.</p>	<p>Vereine, Verbände, Eltern, Jugendorganisationen, Stadtverwaltungen, Ärzte und Schulen.</p> <p>Alkoholisierter, potentiell aggressive und randalierende Störer</p>	<p>Flyer, Buttons, Plakate am Eingang von Gastronomiebetrieben</p> 	<p>Ein solches Hausverbots-Verfahren wird auch bereits erfolgreich in Heidelberg und Karlsruhe durchgeführt und konnte die prekäre Lage in beiden Städten deutlich entspannen.</p>
BAYERN				
<p>I. Projekte, Initiativen und Regelungen auf Landesebene</p>	<p>Das Bayerische Staatsministerium des Innern erarbeitet für die nachgeordneten Dienststellen der Bayerischen Polizei wesentliche Leitlinien und Grundsätze. Im Zentrum stehen vielfältige präventive und repressive Maßnahmen, um im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten und in Abstimmung mit den zuständigen Behörden nachhaltig und konsequent gegen alle Formen des Alkoholmissbrauchs und der Gewaltkriminalität nach dem Grundsatz „Wehret den Anfängen“ vorzugehen.</p> <p>Neben intensivierten Jugendschutz- und Gaststättenkontrollen gehört dazu unter anderem die Sensibilisierung von Eltern, Schulen und Gewerbetreibenden sowie eine ständige Zusammenarbeit mit den Kommunen und Kreisverwaltungsbehörden beispielsweise im Hinblick auf die Verfügung von Auflagen oder die Versagung von Erlaubnissen für Veranstalter oder Gaststättenbetreiber.</p> <p>Im Rahmen einer besonderen Schwerpunktsetzung auf Kinder und Jugendliche werden bereits seit dem Jahr 2000 bei jeder Polizeiinspektion Schulverbindungsbeamte sowie – sofern es erforderlich ist und von den Kommunen mit vergleichbaren Anstrengungen unterstützt wird – auch speziell ausgebildete Jugendbeamte eingesetzt, die ein besonderes Augenmerk insbesondere auch auf Sucht- und Gewaltproblematiken legen und in engem Kontakt zu Schulen und Jugendämtern stehen. Des Weiteren steht das Bayerische Staatsministerium des Innern in engem Kontakt mit anderen Ressorts.</p> <p>Beispielsweise beteiligt sich das Bayerische Staatsministerium des Innern regelmäßig am vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz eingerichteten</p>	<p>Alle Alters- und Gesellschaftsgruppen</p>	<p>Einsatz verschiedener Medien, z.B. Internet-veröffentlichen und Hausaufgabenhefte (www.polizei.bayern.de)</p>	<p>Die Bekämpfung von Alkoholmissbrauch und Gewaltkriminalität ist eine verantwortungsvolle gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wesentlich ist, mit wirkungsvollen Präventions- und Repressionsmaßnahmen deviantem Verhalten frühzeitig konsequent entgegenzutreten. Das nachhaltige Vorgehen der Bayerischen Polizei hat hier eine wichtige Signalwirkung in der Öffentlichkeit entfaltet, zu einer weiteren Sensibilisierung auch bei zuständigen Behörden beigetragen und darüber hinaus eine wichtige generalpräventive Wirkung.</p>


	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>Runden Tisch „Alkoholprävention und Jugendliche“, an dem neben weiteren betroffenen bayerischen Ministerien auch Vertreter von Jugendorganisationen, Alkoholindustrie, Eltern und Schulen teilnehmen, um gemeinsame Strategien zu entwickeln, den Alkoholkonsum bei Jugendlichen und die damit verbundenen weitreichenden Folgen wirkungsvoll einzudämmen.</p> <p>In Abstimmung mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde das Projekt „Prävention im Team- PiT“ ab dem Schuljahr 2004/2005 bayernweit umgesetzt. Alle weiterführenden Schulen (6., 7. und 8. Jahrgangsstufen) in Bayern haben die Möglichkeit, mit einem Team aus Lehrkräften, Polizeibeamten und weiteren Fachleuten einen gemeinsamen kriminalpräventiven Unterricht zu den Schwerpunktthemen „Gewalt“ und „Sucht“ durchzuführen.</p> <p>Zu einer weiteren Sensibilisierung der Polizeibeamtinnen und –beamten wurden die vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen Anfang 2007 erstellten Vollzugshinweise zum Jugendschutzgesetz allen bayerischen Polizeidienststellen zur Verfügung gestellt. Unter anderem wird klargestellt, dass aus Sicht der Bayerischen Staatsregierung bei der „erziehungsbeauftragten Person“ ein bestehendes Autoritätsverhältnis als zwingende Voraussetzung zu sehen ist. Darüber hinaus wird das effektive Zusammenwirken der für den Jugendschutz zuständigen Behörden wie Jugendamt und Polizei behandelt.</p>			
<p>II. Regionale Projekte und Ideen</p> <p>(Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)</p>	<p>Polizeidienststellen wirken örtlichen Problemlagen mit für den Einzelfall abgestimmten Maßnahmen im Zusammenwirken mit anderem beteiligten Stellen wie Jugendämter wirksam entgegen.</p> <p>1. Jugendschutzkonzept „Junker“ der Polizeiinspektion Bamberg-Stadt</p> <p>Mit den Kooperationspartnern Jugendamt/Ordnungsamt der Stadt Bamberg und der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Bamberg hat die Polizeiinspektion Bamberg-Stadt das Jugendschutzkonzept „Junker“ erstellt, das seit Oktober 2006 Anwendung findet.</p> <p>Die Kernpunkte der Kampagne sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abwehr von Gefahren für Kinder und Jugendliche im Sinne des Jugendschutzes - Konsequente Durchsetzung der Jugendschutzvorschriften - Sensibilisierung der Verantwortlichen zur Einhaltung der Jugendschutzvorschriften - Unterstützung und Information der Eltern/Erziehungsberechtigten - Enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden <p>Insbesondere werden im Rahmen des Projekts Gewerbetreibende zur Unterstützung der Aktion aufgefordert. Hierzu erhalten sie ein Informationsfaltblatt zu den wichtigsten Jugendschutzbestimmungen sowie einen sog. „Diskussionsstopper“, der als Merkblatt an uneinsichtige Jugendliche ausgehändigt werden kann.</p> <p>2. Präventionsprojekt „sauba bleim“ des Polizeipräsidiams München</p> <p>In Kooperation mit der AOK München führt das Polizeipräsidium München seit November 2006 das Präventionsprojekt „sauba bleim“ als interaktives zweitägiges Training in Schulen oder anderen Einrichtungen durch. Ziele sind u.a.:</p>	<p>Kinder und Jugendliche</p> <p>12- bis 18-Jährige</p>	<p>Merkblätter</p> <p>Kursunterlagen</p>	<p>Das Jugendschutzkonzept „Junker“ hat sich nach den bisherigen Erfahrungen insbesondere aufgrund des ganzheitlichen und gesamtgesellschaftlichen Ansatzes außerordentlich bewährt. Die Projektevaluation soll Anfang 2008 abgeschlossen werden.</p> <p>Es ist eine sehr gute Resonanz seitens der Münchner Schulen festzustellen. Darüber hinaus sprach</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<ul style="list-style-type: none"> - Sensibilisierung von Jugendlichen im Hinblick auf Sucht- und Drogenproblematiken - Stärkung von „Lebenskompetenzen“ wie Selbstvertrauen, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit - Förderung eines sinnerfüllten, aktiven und selbstbestimmten Lebens <p>Umgesetzt wird das Projekt über Multiplikatoren (z.B. Lehrkräfte), die vom Polizeipräsidium München ausgebildet werden. Die Wissens- und Problemvermittlung erfolgt erlebnisorientiert beispielsweise über Spiele, Übungen, Diskussionen, Kurzvorträge oder Reflexionen.</p> <p>3. „Pure Pleasure“ – Alkoholfreie Theke der Polizeiinspektion Dingolfing</p> <p>Die alkoholfreie Theke „Pure Pleasure“ ist von der Polizeiinspektion Dingolfing in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Unternehmen und Institutionen sowie mit Unterstützung durch die Kreisverwaltungsbehörde, Stadt und umliegende Gemeinden ins Leben gerufen worden.</p> <p>Mit dem komplett aus Sponsorenmitteln finanzierten Projekt soll der Verzicht auf Alkohol durch attraktive alkoholfreie Getränke gefördert werden.</p> <p>Die Alkoholfreie Theke steht seit März 2003 unter anderem Jugendgruppen, Kindergärten, Schulen, Vereinen, Verbänden und Betrieben für Feste, Jubiläen, Einweihungen, Geschäftseröffnungen, Beach-Partys, Openairs und sonstigen Veranstaltungen innerhalb und außerhalb des Landkreises Dingolfing-Landau gegen einen geringen Unkostenbeitrag zur Verfügung.</p> <p>Einzige Voraussetzung ist, dass nur alkoholfreie Getränke ausgeschenkt werden dürfen. Durch das Sponsoring diverser Händler können diese Getränke deutlich unter dem Preis von alkoholischen Getränken angeboten werden und stellen somit eine reizvolle und konkurrenzfähige Alternative dar.</p>	Alle Altersgruppen	 <p>Alkoholfreie Theke</p>	<p>die Landes-zentrale für Gesundheit in Bayern e.V. im Rahmen des „Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises 2006“ ihre Anerkennung für das Projekt aus.</p> <p>Die alkoholfreie Theke „Pure Pleasure“ wurde im Rahmen der Verleihung des „Präventionspreises der Bayerischen Polizei“ im Juli 2004 zum 2. Landessieger erklärt. Darüber hinaus wurde die Kampagne beim 11. Deutschen Präventionstag in Nürnberg vorgestellt.</p>
BERLIN				
I. Projekte, Initiativen und Regelungen auf Landesebene	<p>Ein aktuelles Konzept vom 20.06.07 sieht vor, dass durch die zuständigen Polizeidirektionen jedem örtlichen Jugendamt einmal pro Woche ein gemeinsamer Kontrolleinsatz anzubieten ist.</p> <p>Verdachtsunabhängige Jugendschutzkontrollen sollen ohne Beteiligung der Jugendämter nicht durchgeführt werden. Kontrolliert wurden dabei bislang Betriebe, Lokale, Internetcafés, Bowlingbahnen, Diskotheken, Einkaufszentren, Imbisse, Tankstellen und sonstige Geschäfte.</p> <p>LKA 25 ist als zuständige Dienststelle für Gewerbedelikte an den Einsätzen der Direktionen beteiligt und übernimmt in der Regel die Bearbeitung der straf-, gewerbe- und jugendschutzrechtlichen Vorgänge. Weiterhin werden alle diesbezüglichen Informationen gesammelt, ausgewertet und zusammenfassend dargestellt. Weitergehende Ansätze sind erst nach Fortführung und Auswertung des derzeitigen Konzeptes zu erwarten.</p>	Hauptzielgruppe: Kinder und Jugendliche, Zusätzlich: Gewerbebetriebe, Gaststätten		Eine abschließende Bewertung steht noch aus.
II. Regionale Projekte und Ideen (Ranking)	<p>Polizeidirektion 6 (Verwaltungsbezirke Marzahn-Hellersdorf, Treptow-Köpenick, Lichtenberg):</p> <p>Durch die Direktion 6 wurden in Fortführung des ursprünglichen Konzeptes weitere Kontrollmaßnahmen auf die Abschnitte herunter gebrochen. Gemeinsam mit dem Bezirksamt Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf wurden konkrete Schwerpunkteinsätze vereinbart.</p> <p>Der Polizeiabschnitt 61 wird gemeinsam mit Sozialpädagogen des Bundesmodellprojektes „HALT“ bis Ende September vier Einsätze durchführen. Beim Antreffen alkoholisierter Kinder und Jugend-</p>			Eine Bewertung steht noch aus.

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
der drei besten Projekte/ Aktionen)	licher werden die Sozialpädagogen im Rahmen von Sofortmaßnahmen zur Suchtberatung tätig. Sechs Schwerpunkteinsätze finden auch im Bereich der Polizeiabscnitte A 62/63 gemeinsam mit Mitarbeitern des Ordnungsamtes statt (Ordnungsamt hat die Kontrollaufgaben des Jugendamtes übernommen). Weiterhin wird durch den Polizeiabschnitt 64 wöchentlich ein Einsatz zur Intensivierung des Jugendschutzes mit Mitarbeitern des Ordnungsamtes Lichtenberg durchgeführt.			
BRANDENBURG				
I. Projekte, Initiativen und Regelungen auf Landesebene	<p>1. Jugendschutzausstellung „Gratwanderung“ - LKA Brandenburg (seit 1999) Der Teilbereich „Sucht/ Drogen“ soll sensibilisieren und dazu auffordern, eigene Konsum- und Verhaltensmuster zu überdenken. Inhaltlich erfolgt eine ursachenorientierte Auseinandersetzung mit der Suchtproblematik unter Einschluss legaler und illegaler Suchtstoffe.</p> <p>2. Dreiteiliges DVD-Medienpaket „Hast Du noch was vor?“ zur Drogenprävention. Das modular aufgebaute Präventionspaket (LKA) für Kinder und Jugendliche im Auftrag des IM Brandenburg (seit 2006) soll die Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen für die Gefahren beim Umgang mit legalen und illegalen Drogen erreichen. Durch die Stärkung ihres Selbstbewusstseins, soll das Medienpaket ihnen helfen, beim Drogenkonsum „Nein!“ zu sagen. Die erste DVD für Schüler zwischen 12 und 15 Jahren thematisiert neben dem „Konsum illegaler Drogen“ auch den „Missbrauch legaler Drogen“. Die derzeit in Produktion befindliche zweite DVD für Schüler zwischen 16 und 18 Jahren widmet sich kriminal- und verkehrspräventiven Ansätzen (z.B. Alkohol im Straßenverkehr). Die letzte DVD wird sich an Schüler zwischen 8 und 11 Jahren richten und sich über das Thema „Gesunde Ernährung“ der Thematik „Legale Drogen“ annähern.</p> <p>3. „PIT Brandenburg – schulische Prävention im Team“ - Handreichung für Lehrer Bei „PIT Brandenburg – Schulische Prävention in Team“ (seit Januar 2007) handelt es sich um ein ganzheitliches Rahmenkonzept für die Präventionsarbeit an den Schulen des Landes Brandenburg. Die Ressorts Bildung (Koordination), Inneres, Gesundheit, Verkehr, Justiz und Umwelt der Landesregierung Brandenburg haben dazu gemeinsam eine Broschüre erarbeitet. Die Broschüre möchte Schulen dabei unterstützen, Jugendliche für unterschiedliche Lebenslagen fit zu machen, indem sie bei der Aneignung von Lebenskompetenz behilflich ist. Präventionsfelder im Bereich Gesundheit sind u. a. Sucht (allgemein) und Alkohol.</p> <p>4. Programm der Landessuchtkonferenz „Verantwortungsbewusster Umgang mit Alkohol“ Für die Jahre 2007 und 2008 werden zunächst solche Maßnahmen in den Vordergrund gestellt, die gezielt die Gruppe der jungen Menschen erreichen und sich vordergründig auf Situationen beziehen, in denen Alkoholkonsum besonders gefährliche Folgen haben kann. Strategische Ansätze sind Einschränkung der Verfügbarkeit von Alkohol für junge Menschen, Reduzierung des Rauschtrinkens bei Jugendlichen. Förderung des Verantwortlichen Umgangs mit Alkohol,</p>	<p>Jugendliche</p> <p>Kinder und Jugendliche</p> <p>Kinder und Jugendliche</p> <p>Kinder, Jugendliche, Heranwachsende</p>	<p>20 Informationstafeln</p> <p>Bisher eine DVD, zweite in Produktion, dritte in Planung</p> <p>Gedruckte Broschüre mit CD-ROM und ständige Aktualisierung unter: http://www.bildung-brandenburg.de/pitbrandenburg.html</p>	<p>Auch über die Landesgrenze hinweg fand die Jugendschutzausstellung große Resonanz. So wurde sie in den Sommermonaten 2006 wiederholt an das Bundesland Thüringen, Stadt Erfurt, ausgeliehen.</p> <p>Auf die erste DVD erfolgten überaus positive Reaktionen von Bund (ProPK) und Ländern, als auch aus anderen Ländern, wie Schweiz und Österreich.</p> <p>Wichtige Hinweise zur Wirksamkeit können sich aus der Auswertung der europaweiten ESPAD-Studie 2007 für Brandenburg im Vergleich zu 2003 sowie der Fortschreibung der Studie</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>Vermeidung situationsbezogener Risiken, Änderung der Trinkmuster in frühen Stadien der Konsumkarriere, Mobilisierung und Koordinierung des landesweiten Engagements.</p> <p>Bausteine sind Förderung der Umsetzung des Jugendschutzes, das Projekt „HaLT“ für jugendliche mit exzessiven Alkoholkonsum, das Peer Projekt zur Verhinderung von Trunkenheitsfahrten von Fahranfängern, die Förderung des verantwortlichen Umgangs mit Alkohol bei Jugendlichen („Lieber schlau als blau“), Frühintervention für Jugendlichen mit riskantem Alkoholkonsum, Frühintervention bei Patienten mit Alkoholproblemen. Die Bausteine Umsetzung des Jugendschutzes, Peer-Projekt für Fahranfänger und FreD ^{PLUS} werden regional unterstützt.</p>			„Brandenburger Jugendliche und Substanzkonsum 2004/ 2005“ im Schuljahr 2008/2009 ergeben.
<p>II. Regionale Projekte und Ideen</p> <p>(Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)</p>	<p>FreD ^{PLUS} - Projekt zur Frühintervention bei Suchtmittelmissbrauch</p> <p>FreD^{PLUS} ist eine Anpassung des erfolgreich evaluierten Bundesmodellprojekts FreD (Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten) an die spezifischen Anforderungen in Brandenburg.</p> <p>Ziel: Ziel ist es, bei riskant konsumierenden Jugendlichen die Entwicklung zu einem missbräuchlichen, beziehungsweise abhängigen Suchtmittelkonsum sowie die damit verbundenen psychischen und sozialen Folgeprobleme durch eine möglichst frühzeitige Intervention zu verhindern.</p> <p>Das Kursangebot umfasst ca. acht Stunden, in denen die Jugendlichen sich mit Informationen zur Substanz, zur Wirkungsweise von Alkohol auseinandersetzen, ihr eigenes Konsumprofil sowie die Vor- und die Nachteile des Konsums reflektieren und eine eigene Zielsetzung erarbeiten. Bei dem Projekt kooperieren die Beratungsstellen mit Schulen, Jugendhilfe, Polizei etc.</p>	Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene bis 25 Jahre mit problematischem Alkohol- und Drogenkonsum		Die erprobten Ansätze aus dem Modellprogramm FreD erfuhren eine hohe positive Bewertung durch die jugendlichen Nutzer und zeigten eine hohe Haltequote bis zum Interventionsende.
BREMEN				
<p>I. Projekte, Initiativen und Regelungen auf Landesebene</p>	<p>I. Polizeiliche Maßnahmen / Strategien</p> <p>Seit mehreren Jahren arbeiten Ressortvertreter des Senators für Inneres und Sport, des Senators für Arbeit, Frauen, Gesundheit und Jugend, des Senators für Justiz und Verfassung und des Senators für Bildung und Wissenschaft ressortübergreifend im sog. „Koordinierungsausschuss Drogen“ zusammen. Dort werden u.a. Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs von Jugendlichen/Heranwachsenden auf Landesebene initiiert und koordiniert.</p> <p>Als Reaktion auf den polizeilichen Kriminalitätsbrennpunkt von Straftaten aus dem Türstehermilieu sowie häufig von alkoholisierten Jugendlichen/Heranwachsenden an der Hauptamüsiermeile der Innenstadt der Stadtgemeinde Bremens, der so genannten „Diskomeile“, reagierte die Polizei Bremen durch Errichtung einer BAO („Roland“). Das Ziel ist, entstehende Auseinandersetzungen frühzeitig konsequent zu unterbinden und die Diskomeile zu befrieden. Im Rahmen der BAO wird täglich, mit Schwerpunkt jedoch an Wochenenden, neben der offenen Aufklärung und weiteren operativen Maßnahmen auch</p>	<p>Weitgefächerte Zielgruppen, u.a. Eltern, Schulen, Jugendliche etc.</p> <p>Alkoholisierte Jugendliche Diskotheken- und Gaststättenbetreiber</p>	<p>Presse-/Öffentlichkeitsarbeit</p>	<p>Durch die ständige Präsenz und das konsequente Einschreiten starker Kräfte an der Diskomeile, wurde das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung bekräftigt und die Lage hat sich weitgehend beruhigt. Dennoch wird in den Berichten immer wieder von</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>gezielt die Einhaltung der Bestimmungen des JöSchG und des GastG kontrolliert. Neben den polizeilichen Standardmaßnahmen werden regelmäßig Lokalbegehungen durchgeführt und ordnungswidrige Verstöße konsequent geahndet. Im Rahmen der BAO wird zudem eng mit dem zuständigen Stadtamt und Jugendamt kooperiert.</p> <p>Im Vorfeld von Volksfesten und anderen Großveranstaltungen werden Betreiber von Kioskläden, Quickshops, Tankstellen und ähnlichen Verkaufsstellen durch Kontaktbereichsbeamte (KOB) angesprochen und auf die bestehende Gesetzeslage hingewiesen.</p> <p>Jugendeinsatzdiensten (JED): Die Organisation der Polizei Bremen hat sich im Rahmen der Neuordnung der Hauptaufgabenbereiche durch die Einrichtung von Jugendeinsatzdiensten (JED) in den Inspektionen der Schutzpolizei der Stadtgemeinde Bremens auf die Prävention und Repression von Jugendkriminalität ausgerichtet. Die JED führen bei Veranstaltungen gezielte Kontrollen auch unter Beteiligung des Stadtamtes und der Jugendschutzbehörde durch. Dabei festgestellte Verstöße im Zusammenhang mit der unzulässigen Abgabe oder dem Verkauf von Alkohol an Kinder und Jugendliche werden konsequent angezeigt.</p>	<p>Schausteller, Gaststätten-, Tankstellen-Kiosk-, und Verkaufsgewerbetreibende</p> <p>Alkoholisierete Jugendliche, Vertrieb alk. Getränke, Schausteller, Gaststätten-, Tankstellen-Kiosk-, und Verkaufsgewerbetreibende</p>		einer „erheblichen Alkoholisierung“ der Heranwachsenden berichtet.
<p>II. Regionale Projekte und Ideen</p> <p>(Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)</p>	<p>1. „Jugend ohne Promille“ (Stadtgemeinde Bremen)</p> <p>Am 04. April 2005 startete die Polizei Bremen gemeinsam mit der Deutschen Angestellten Krankenkasse (DAK) das Präventionsprojekt „Jugend ohne Promille“. Ziel dieses Projektes ist es, die alkoholbedingten Straftaten um mindestens 5 % zu senken und auf die Risiken und Gefahren des stetig wachsenden Alkoholkonsums unter Kindern und Jugendlichen aufmerksam zu machen. Es sieht neben der Präventivwirkung der Aufklärungskampagne auch repressive Maßnahmen der Polizei vor.</p> <p>Im Rahmen der Streife und bei Schwerpunktmaßnahmen der Polizei werden beim Antreffen alkoholisierter Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener (unter 25) nicht nur die polizeilichen Standardmaßnahmen, wie Sicherstellung des Alkohols, Übergabe der Kinder und Jugendlichen an die Eltern, Platzverweis, etc., durchgeführt, sondern auch eine „Anhaltemeldung alkoholisierte Jugendliche“ ausgefüllt.</p> <p>Die Anhaltemeldungen werden an den zentralen Jugendbeauftragten der Polizei Bremen (LKA) gesendet, der sie in eine Datenbank einpflegt.</p> <p>Durch das Registrieren werden individuelle Suchtgefahren wiederholt unter Alkoholeinfluss angetroffener Kinder und Jugendlicher erkannt und den Ämtern für Soziale Dienste gemeldet, damit von dort aus eine frühzeitige, professionelle Suchtprävention bzw. –</p>	<p>Kinder und Jugendliche, die</p> <ul style="list-style-type: none"> - alkoholisiert angetroffen werden. - Alkohol mit sich führen, dessen Verzehr erst mit 18 Jahren zulässig ist. - im Verdacht stehen unter Alkoholeinfluss eine Straftat begangen zu haben. <p>Junge Erwachsene bis 25 Jahre, die im Verdacht stehen, unter Alkoholeinfluss eine Straftat begangen</p>	<p>Presse-/Öffentlichkeitsarbeit in den lokalen Druck- und TV-Medien</p> <p>Broschüre für Eltern; erstellt von der DAK in Kooperation mit der Polizei Bremen</p> <p>Broschüre für Betroffene und Interessierte; erstellt von der DAK in Kooperation mit der Polizei Bremen</p>	<p>Das Projekt wurde im Rahmen des „European Crime Prevention Award“ und im November 2006 bei einer „best-practice-Konferenz“ in Finnland als eines der fünf besten europäischen Projekte unter der Rubrik „Jugend, Alkohol und Gewalt“ vorgestellt.</p> <p>Das Feedback der Erziehungsberechtigten ist dabei durchweg positiv und sie erachten die Maßnahmen der Polizei als sinnvoll und notwendig.</p> <p>Das Projekt soll in die Alltagsorganisation überführt werden.</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>intervention mit Beteiligung der Elternhäuser angestoßen werden kann.</p> <p>Standardmäßig werden die Erziehungsberechtigten persönlich durch die aufnehmenden Beamten des Einsatzdienstes oder schriftlich durch den Zentralen Präventionsbeauftragten der Polizei Bremen über den unzulässigen Alkoholkonsum der Kinder und Jugendlichen informiert.</p>	zu haben.		
	<p>2. Projekt „Nachtwanderer“ (Stadtgemeinde Bremen)</p> <p>In Kooperation von AWO Bremen-Beratungszentrum für Migranten, Präventionszentrum Bremen Nord, Drogenberatung Bremen, Polizei Bremen, Caritas Bremen Nord, Bremer Straßenbahn AG, Jugendbildungsstätte Lidice Haus wird das Projekt „Nachtwanderer“ seit dem Jahr 2004 in einem Bremer Stadtteil und seit 2006 in einem weiteren Stadtteil sehr erfolgreich durchgeführt - in Anlehnung an ein schwedisches Modell in Halmstad / Schweden. Seit 2006 wird das Projekt auch in einem weiteren Stadtteil Bremens betrieben.</p> <p>Nachtwanderer sind geschulte Ehrenamtliche und Professionelle ab 25 Jahren, die sich in kleinen Gruppen freitags und samstags Nacht an verschiedenen Plätzen und Straßen aufhalten, um für Jugendliche Ansprechpartner zu sein, Hilfe und Unterstützung anzubieten und versuchen, auf schwierige Situationen beruhigend einzuwirken. Sehr oft stehen die Interventionsgründe in Zusammenhang mit den Folgen eines übermäßigem Alkoholkonsums. Sie haben aber keinen Behördenstatus und keine Ordnungsfunktion.</p> <p>Die Polizei Bremen ist in konkreten Einsätze der Nachtwanderer jedoch gewollt nicht präsent. Die Nachtwanderer melden sich jedoch bei der zuständigen Polizeidienststelle an, damit die Polizei im Bedarfsfall zeitnah unterstützen kann. Sie erbringt vielmehr durch das Bereitstellen von Fachwissen Unterstützungsleistungen. Polizeibeamte der Hochschule für Öffentliche Verwaltung bieten dazu z.B. Deeskalationstrainings für die Nachtwanderer an.</p> <p>Herr Bürgermeister und Senator für Inneres und Sport Röwekamp übernahm die Schirmherrschaft für dieses seither erfolgreich unterhaltene Projekt. Herr Senator Lemke führt die Schirmherrschaft fort.</p>	Jugendliche, die sich im öffentlichen Raum sowie Bussen und Bahnen des öffentl. Verkehrsbetriebes (Bremer Straßenbahn AG) aufhalten.	<p>Presse-/Öffentlichkeitsarbeit durch den Senator für Inneres und Sport</p>  <p>Internetpräsenz der BSAG (www.bsag.de/7541.php) Nachtwanderer (www.nachtwanderer-bremen.de/start.html)</p>	<p>In den skandinavischen Ländern sind mehr als 200.000 Menschen in über 300 Orten am Wochenende zum Schutze der Jugendlichen unterwegs. Vielerorts sank dort die Jugendkriminalität nachweisbar.</p> <p>Das Projekt ist auch in Bremen erfolgreich angelaufen und wird ausgebaut.</p>
HAMBURG				
I. Projekte, Initiativen und Regelungen	<p>Einsatz von speziellen Jugendschutzdienststellen</p> <p>Für die Überwachung der Einhaltung von jugendschutzrechtlichen Bestimmungen sind in der Polizei spezielle Jugendschutzdienststellen zuständig (drei Dienststellen mit insgesamt 63 Mitarbeitern, organisatorisch einer Abteilung angegliedert).</p> <p>Das besonders geschulte Personal führt u.a. Kontrollen im Gaststättengewerbe, in</p>	Eltern, Gastwirte, Gewerbetreibende, Veranstalter, Verkaufspersonal	Es wird auf u.a. auf bestehende Informationsmaterialien und Flyer	Prävention und frühzeitige Intervention bei Alkoholmissbrauch durch Kinder und Jugendliche

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
auf Landesebene	<p>Discotheken, im Umfeld von Veranstaltungen und sonstigen Treffpunkten Jugendlicher durch. Bei entsprechenden Anhaltspunkten werden auch Supermärkte und andere Verkaufsstellen einbezogen. Insb. mit Betreibern von Kiosken, Tankstellen usw. wird dabei offensiv das Gespräch gesucht, um neben der Informationsgewinnung auch auf die Rechtsnormen hinzuweisen. Feststellungen werden jeweils an die fachlich zuständigen Dienststellen weitergeleitet, mit denen die Jugendschutzdienststellen eng kooperieren. Mit durch Normenverstoß auffällig gewordenen Minderjährigen und deren Erziehungsberechtigten werden regelhaft gefahrenaufzeigende Gespräche geführt.</p> <p>Polizeiliche Präsenz Für erkannte Brennpunkte wie z.B. Vergnügungsviertel St. Pauli oder Volksfesten gibt es besondere polizeiliche Einsatzkonzepte, die eine verstärkte uniformierte Präsenz u.a. durch den Jugendschutz vorsehen. Um Alkoholmissbrauch sowie Gewalt vorzubeugen, werden Jugendliche und Jungerwachsene gezielt und offensiv angesprochen, ggf. erfolgen Personalienfeststellungen und Platzverweise. Die Abgabe von Alkohol durch über 18 jährige Personen an Minderjährige wird konsequent den zuständigen Verbraucherschutzämtern mitgeteilt und von dort als Ordnungswidrigkeit sanktioniert.</p> <p>Ordnungsbehördlicher Umgang mit Flatratepartys Vor dem Hintergrund des Beschlusses des BL-Ausschusses „Gewerberecht“ wurden die örtlichen Polizeidienststellen angewiesen, Erkenntnisse über Flatratepartys an die fachlich zuständigen Verbraucherschutzämter der Bezirksverwaltung weiterzuleiten. Bei Normverstößen und zur Gefahrenabwehr wird die Polizei subsidiär tätig.</p> <p>Beteiligung an überbehördlichen Präventionsmaßnahmen Neben anderen Behörden ist auch die Polizei in der Arbeitsgruppe „Suchtprävention“ der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz vertreten. In diesem Gremium beschlossene Präventionsmaßnahmen u. a. auch gegen legale Suchtmittel wie Alkohol werden landesweit durchgeführt und ggf. von der Polizei begleitet und unterstützt.</p>	<p>Kinder und Jugendliche</p> <p>Gastwirte, Veranstalter, Gewerbetreibende</p>	des Bundes zurückgegriffen	<p>Frühzeitige Prävention und Intervention im Vorfeld von Alkoholmissbrauch und damit verbundenen Gewalttaten</p> <p>Information der zuständigen behördlichen Stellen, konsequente Durchsetzung von jugendschutz- und gaststättenrechtlichen Bestimmungen</p> <p>Gesamtgesellschaftlicher und behördenübergreifender Ansatz</p>
HESSEN				
I. Projekte, Initiativen und Regelungen	<p>1. Initiative der Hessischen Landesregierung Die Initiative der Hessischen Landesregierung weist hinsichtlich des Themas „Schutz von Kindern und Jugendlichen vor den Folgen des exzessiven Alkoholmissbrauchs u.a. darauf hin, dass eine konsequente Umsetzung des Jugendschutzgesetzes erforderlich ist“. Mit Blick auf das „Flatrate-Trinken“ sind sich die Verantwortungsträger von Innen- und</p>	Gemeinden, Stadtverwaltungen, Schule, Vereine, Verbände,		Ansatz des abgestimmten, vernetzten Vorgehens der behördlichen und nicht-behördlichen Verantwortungsträger.

¹ aus Pressemitteilung HSM vom 05.07.2007

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	(Berufs-) Schulklassen und Konfirmandengruppen sowie bei Sportvereinen wird das Thema Jugendschutz gezielt in Sensibilisierungsgesprächen mit Gaststätten- und Diskothekenbetreibern behandelt.			
II. Regionale Projekte und Ideen (Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)	<p>²Vielfältig sind die Präventionsmaßnahmen, die im Zusammenhang mit Alkoholkonsum Jugendlicher durchgeführt werden. Stichwortartig soll auf folgende regionale Projekte hingewiesen werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jugendschutz und Discoververanstaltungen Die polizeiliche Begleitung von jugendspezifischen Veranstaltungen durch die AG Jaguar und die Jugendkordinatorin des PP Westhessen und die Broschüre „Jugendschutz und Discoververanstaltungen im Landkreis Limburg-Weilburg“. - Selbstverpflichtung Die vom PP Südhessen berichtete Methode der Selbstverpflichtung von Organisationen (Freiwillige Feuerwehr, Sportvereine), sich freiwillig an die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes zu halten. - Aktion „Schutzengel“ Die Aktion „Schutzengel“ des PP Osthessen, die sich der Verhinderung des Fahrens unter Alkoholeinfluss widmet. - Jugend und Gewalt Die Einrichtung eines Facharbeitskreises „Jugend und Gewalt“ aus Staatsanwaltschaft, Jugendamt und Polizei beim PP Südosthessen. - Veranstaltungsbezogene systematische Zusammenarbeit von Polizei, Jugend- und Ordnungsamt im PP Nordhessen und PP Frankfurt a.M. <p>Regional unterschiedlich ausgeprägte Schwerpunkte jugendlicher Spätaussiedler: Verwendung des ProPK Medienpakets „Mondlandung“.</p>	<p>Jugendliche, Gewerbetreibende, Gaststättenverband, Gastwirte, Verkaufspersonal, Eltern Veranstalter</p> <p>Jugendliche Aussiedler, Lehrer, Eltern</p>	<p>ProPK-Material, eigenes Material der Präsidien</p> <p>ProPK Medienpaket „Mondlandung“</p>	

² Hinweis: Von dem gewünschten „Ranking“ sollte aus fachlicher Sicht Abstand genommen werden. Die Durchführung repressiver und präventiver Maßnahmen hängt von den jeweiligen regionalen und örtlichen Bedingungen ab (Lage, Behördenorganisation und Vorhandensein nichtbehördlicher Kooperationspartner, landesspezifische rechtliche Regelungen). Konzepte, die an einem Ort erfolgreich sind, weil sie an die Bedingungen vor Ort angepasst entwickelt und durchgeführt wurden, sind oft nicht eins zu eins an anderer Stelle zu übernehmen. Eine zweifellos sinnvollere Herausarbeitung von erfolgskritischen Standards ist aus zeitlichen Gründen an dieser Stelle nicht zu leisten. [...]


	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
MECKLENBURG-VORPOMMERN				
I. Projekte, Initiativen und Regelungen auf Landes-ebene	<p>1. Landesaktionsplans Suchtprävention Grundlage von suchtpreventivwirkenden Maßnahmen bildet der „Landesaktionsplan zur Suchtprävention in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Mecklenburg-Vorpommern“ vom Juni 2006. Bei der Umsetzung von konkreten Konzepten für die Suchtprävention tragen die Landkreise und kreisfreien Städte besondere Verantwortung. Die örtlichen Polizeistellen (Inspektionsebene) werden hierbei eingebunden.</p> <p>2. Erlass zur Gesundheitserziehung, Sucht- und Gewaltprävention an den Schulen des Landes M-V Die Neufassung, deren Veröffentlichung für Oktober diesen Jahres geplant ist, fordert u.a. eine vernetzte Kooperation der Schulen mit den zuständigen Einrichtungen und Beratungsstellen vor Ort. Neben den örtlichen Polizeidienststellen sind hier auch die Ordnungs- und Gesundheitsämter, die öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe, die Sucht- und Drogenberatungsstellen, kirchliche Träger, Krankenkassen, Sportvereine, Unterstützungseinrichtungen für gewaltbetroffene Frauen und Kinder und die kommunalen Präventionsräte einbezogen.</p> <p>3. Projekt „Wir in MV – Fit und sicher in die Zukunft“ „Wir in MV – Fit und sicher in die Zukunft“ ist ein gemeinsames Projekt der Allgemeinen Ortskrankenkasse (AOK), des Landessportbunds, des Radiosenders Antenne Mecklenburg-Vorpommern und dem Landeskriminalamt, das verschiedene Ansätze der Präventionsarbeit vernetzt und in einer gemeinsamen Initiative bündelt. <u>Ziel</u> des Projekts ist es vorrangig jungen Menschen ein positives Bild von Mecklenburg-Vorpommern zu vermitteln, durch Heranführen an Berufe den jungen Menschen eine Zukunftsperspektive zu geben und junge Menschen zu bewegen sich durch Beteiligung in Organisationen und Vereinen aktiv ins gesellschaftliche Leben einzubringen. Das Projekt wird seit 2001 jährlich zu variierenden Themenstellungen ausgeschrieben. Im Schuljahr 2006/2007 waren in der Mittelstufe (Klassenstufe 5–8) die Themen „Lebensrausch“ und „Wer schlägt hört auf zu denken“ im Angebot. Das Projekt wird von der Universität Greifswald wissenschaftlich begleitet.</p> <p>4. Förderprogramm „Sport statt Gewalt“ Die novellierte Richtlinie bietet einem breiteren Kreis von Veranstaltern - nicht allein Sportvereinen - die Möglichkeit, Projekte mit dem inhaltlichen Schwerpunkt „Sport statt Gewalt“ zur Förderung einzureichen. Die Landespolizei wird in die Projektplanung und -</p>	<p>alle</p> <p>Schulen in MV</p> <p>Schulen in MV</p> <p>Vereine, Institutionen</p>		<p>Ansatzpunkte für Prävention bilden immer ganz konkrete Lebenssituationen (z.B. in der Familie, Kindertages- oder Freizeiteinrichtung, Schule) Gesamtkatalog von Maßnahmen auf mehreren Ebenen.</p> <p>u.a. Aufbau vernetzter Hilfe- bzw. Interventionsstrukturen</p> <p>Der <u>landesweite Schulwettbewerb</u> verbindet Maßnahmen der Kriminal- und Verkehrsprävention mit anderen jugendfördernden Maßnahmen wie dem Sport und der Gesundheitserziehung.</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	durchführung eingebunden (im Regelfall über die Präventionsberater der PI). Dabei sind insb. die aktuellen Kriminalitätslagebilder sowie kriminalgeographische Entwicklungen zu berücksichtigen. Das Votum der Polizei ist durch Mitzeichnung des PI-Leiters oder einer von ihm beauftragten Person im Antragsverfahren nachzuweisen.			
II. Regionale Projekte und Ideen (Ranking der drei besten Projekte/Aktionen)	<p>1. Suchtvorbeugung unter dem Motto „Kinder stark machen für die Zukunft“ im Landkreis Müritz (Polizeidirektion Neubrandenburg)</p> <p>Im Landkreis Müritz gibt es schon seit Jahren eine starke Vernetzung vieler Partner die im Bereich der Kriminalprävention zusammenarbeiten, insbesondere im Bereich der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden. Das Problem von Sucht und Gewalt wurde als Schwerpunkt für den Landkreis erkannt und soll mit den festgelegten Maßnahmen des Projektes eingedämmt werden.</p> <p><u>Ziele:</u> Aufklärung, Stärkung der Persönlichkeit, Einbeziehung aller Beteiligten bei der Umsetzung, Integration in die Lebenswelten der Kinder/Jugendlichen, Vermeidung und/oder Hinauszögern des Einstiegs in den Konsum legaler und ill. Drogen.</p> <p><u>Inhalt:</u> Das Konzept beginnt mit einer Einführung, in der die allgemeine Situation von Süchten und ihre negativen Folgen dargestellt werden. Die gesetzlichen Grundlagen und bestehende Aktionspläne werden aufgezeigt. Danach werden die verschiedenen Drogen und deren negative Wirkung beschrieben, Konsum, Missbrauch und Abhängigkeit.</p> <p>Geplante <u>Maßnahmen</u> sind u.a. Befragungen zum Projekt, Ausbildung von Kindermoderatoren, Sport- und Freizeitveranstaltungen, Elterabende, Alkoholquiz, Suchtpräventionstage mit Fortbildung für Pädagogen u.v.m. Es wird konkret auf die Situation im Landkreis Müritz, insbesondere zum Alkoholmissbrauch von 15 und 16-jährigen Schülern eingegangen. Grundlage bildete eine Befragung an allen weiterführenden Schulen des Landkreises.</p> <p>2. Kriminalpräventiver Unterricht der Polizeiinspektion Ludwigslust</p> <p>Die PI Ludwigslust bietet verschiedene nach Altersgruppen gestaffelte Schulprojekte zum Thema Gewalt ab Klasse 6 an. Es erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeitern. Das Wissen wird in Gruppenarbeiten und auch in Rollenspielen erarbeitet. Durch die aktive Mitarbeit im Präventionsrat des Landkreises ist eine enge Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Trägern gegeben. So können auftretende Probleme insb. an Schulen durch die guten Kontakte mehrerer Mitwirkender effektiv gelöst werden.</p>	<p>Kinder Jugendliche, Familien, Erziehungs-träger in Kindertages-einrichtungen, Schulen und Freizeiteinrichtungen.</p> <p>Schüler ab Klassenstufe 6</p>		<p>Integrativer Ansatz</p> <p>Systematischen Ansatz</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
NIEDERSACHSEN				
I. Projekte, Initiativen und Regelungen auf Landesebene	<p>1. Interministerielles Suchtpräventionskonzept Die Landesregierung wurde mit EntschlieÙung des Landtages vom 23.06.2005 gebeten, den Landtag über Projekte zur Drogen- und Suchtbekämpfung im schulischen, sozialen-, justiz- und innenpolitischen Bereich zu informieren und ein interministerielles Suchtpräventionskonzept zu entwickeln. Dazu wurde ein interministerieller Arbeitskreis eingerichtet. Die Vorarbeiten sind abgeschlossen; der Abschlussbericht wird derzeit erstellt.</p> <p>2. Richtlinie „Jugendschutz“ - Zuständigkeiten der Polizei und Jugendämter Das LKA Niedersachsen hat 2004 die landesweit gültige Richtlinie „Jugendschutz“ – Zuständigkeiten der Polizei und Jugendämter – herausgegeben. Ziele: Herstellung eindeutiger Zuständigkeitsabgrenzungen hinsichtlich Jugendschutzkontrollen. Diese liegt nach § 16 AG KJHG originär eindeutig bei den Jugendämtern.</p> <p>3. Abhandlung „Jugendschutzkontrollen bei Großveranstaltungen“ Das LKA NI hat eine Abhandlung „Jugendschutzkontrollen bei Großveranstaltungen“ mit Textabhandlungen und Rechtsgrundlagen nach einer Vorlage der Landesstelle NRW auf niedersächsisches Recht umgeschrieben und ins pol. Intranet eingestellt.</p> <p>4. Erwerb und Einsatz von Jugendschutzinfomaterial</p> <p>Jugendschutz-Drehscheiben (Drei-W-Verlag) Erwerb von 5.000 „Jugendschutz-Drehscheiben“ des Drei-W-Verlages und Verteilung im Jahr 2005 an Einsatz- und Streifendienstbeamte und Jugendsachbearbeiter.</p> <p>Ferienkalender Jugendschutz Erwerb von jährlich ca. 10.000 bis 20.000 (2003-2006) „Ferienkalender“ mit Rückseitenaufdruck „Jugendschutzgesetz“. Abgabe an Polizeibeamte und Einsatz als Streumaterial.</p> <p>Arbeitsheft „Feste Feiern und Jugendschutz“ (Drei-W-Verlag) Das LKA NI hat das Arbeitsheft „FESTE FEIERN und Jugendschutz“ vom Drei-W-Verlag (S.Gutknecht) erworben und den polizeilichen Präventionsteams angeboten. Es enthält Tipps und rechtliche Grundlagen zur Planung und Durchführung von erfolgreichen Festen, wie z.B. Abi-Feten, Abschlussbälle, Schützenfeste, Scheunenfesten, Vereinsfeiern, Schulfeste, Brauchtumsfeiern und vieles mehr. (Gefördert vom BMFSFJ)</p>	<p>Kinder, Jugendliche und Erwachsene;</p> <p>Kommunen, Jugendämter, Ordnungsämter, Polizeibehörden Vernetzungspartner</p> <p>Polizei</p> <p>Polizei</p>	<p>Einbindung der Universität Hannover. Das Konzept soll in Form einer Broschüre herausgegeben werden.</p>   	<p>Es wurden 10 Handlungsziele erarbeitet. Wichtiger Aspekt: Vernetzung vorhandener Aktivitäten sowie Förderung des Zusammenwirkens haupt- und ehrenamtl. Arbeit im Suchtbereich.</p> <p>Gemeinsames absprachegemäßes Vorgehen bei Jugendschutzkontrollen unter Federführung der Jugendämter.</p> <p>Herstellung von Rechts- und Handlungssicherheit.</p> <p>Herstellung von Rechts- und Handlungssicherheit.</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
II. Regionale Projekte und Ideen (Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)	1. „Keine Kurzen für die Kurzen“ – PI Cloppenburg/Vechta Zielsetzung ist die Einhaltung und die realistische Umsetzung des JuSchG bei Festen und Großveranstaltungen, insbesondere Festen der Brauchtumpflege wie z.B. Schützenfeste, Karnevalsveranstaltungen u.ä. im LK Cloppenburg. Weitere Ziele: Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Thematik, Wahrnehmung der Vorbildfunktion, Schule als Multiplikator und Rückgang von pol. Auffälligkeiten. Die Verantwortlichen des Projektes erhoffen sich von den Aktionen Initialzündungen für weitere Projekte im LK Cloppenburg, wo junge Menschen massiv dem Alkohol zugesprochen haben. Projektbeteiligte: Polizei, Karnevalsverein, Fachstelle Suchtprävention und der LK Cloppenburg. Eine umfangreiche Projektbeschreibung mit Ausgangslage, Situationsanalyse, Projektdurchführung, Auswertung und einem Ausblick auf Übertragbarkeit auf andere Kommunen liegt vor.	Veranstalter, Eltern, Gastwirte, Tankstellen, Vereine, Kommune, ÖPNV, Lehrer, Bürger	Entwicklung eines Logos; Flyer für Theken- und Verkaufspersonal; Pressemappen für Öffl.Arbeit.	Erfolgsfaktoren sind u.a: Frühzeitige Intervention, Netzwerk mit gesamtgesellschaftlichem Ansatz und breite Akzeptanz der Maßnahmen! Zielgruppenspezifische Prävention durch Flyer, Info-Abende für Festwirt, Personal, Sicherheitsdienst, Busfahrer. Wichtig ist, dass die Materialien ausschließlich in Zusammenhang mit einer persönlichen Information, sich anschließenden Gesprächen und Aktivitäten übergeben werden. Rückgang von Jugendlichen, die wegen Alkoholmissbrauch durch das DRK versorgt werden mussten.
	2. „Klar im Kopf oder voll daneben“ PI Cuxhaven/Wesermarsch Verteilung von 10.000 Broschüren an Verkaufsstellen mit Alkoholabgabe. Dazu wurden begleitend Info-Abende durchgeführt. Dieses Projekt wird begleitend unterstützt durch folgende Maßnahmen: Jugendamt und Polizei haben alle Betreiber von Diskotheken und Musikkneipen zu einem Info-Abend eingeladen, der fast alle gefolgt sind. Mindestens in einer Diskothek werden Erziehungsbeauftragungen nur akzeptiert , wenn die Minderjährigen mit ihren Eltern und der erziehungsbeauftragten Person persönlich erscheinen und die Erklärung vor Ort unterschrieben wird. Dazu wird eine Teen-Card ausgehändigt, die in der EDV gespeichert wird und bei Verlassen zurückgegeben werden muss.	Verkaufsstellen von Alkohol Diskothekenbetreiber	Flyer Flyer Teencard	Aufklärung, Sensibilisierung; Vermittlung von Rechtssicherheit
	3. „Alkohol-frei-willig-ohne“ PI Rotenburg/Wümme In einer AG „Alkohol und Jugendschutz“ kamen Vertreter von Jugendamt, Krankenkassen, DEHOGA, Präventionsrat und Polizei unter der Schirmherrschaft des LK zusammen. Mittlerweile wurde hieraus eine Wanderausstellung konzipiert. Ziel: Kinder und Jugendliche wurden zu einem Plakatwettbewerb animiert, um sich mit der Alkoholproblematik auseinanderzusetzen.	12-16 jährige	Eigene Plakate	Die Abgabe von über 300 Plakaten deutet auf Akzeptanz hin. Öffentliche Prämierung und Preisverleihung führten zu breiter Presseresonanz mit Schaffung von Problembewusstsein und Akzeptanz in der Bevölkerung.

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>Mit dem Merkblatt des LKA NRW sollen Gastwirte oder andere Gewerbetreibende für Jugendschutzbestimmungen und die Problematik des Drogenmissbrauchs sensibilisiert werden. Sie werden auf ihre diesbezügliche Verantwortung aufmerksam gemacht und aufgefordert, die Jugendschutzbestimmungen zu beachten sowie den Konsum illegaler Drogen in ihren Lokalen, Betrieben pp. zu unterbinden bzw. zu erschweren.</p> <p>Das Merkblatt wurde den örtlichen Ordnungsbehörden zur Verfügung gestellt und kann z. B. bei der Erteilung von Konzessionen für Gaststätten und Spielhallen oder Gewerbebeanmeldung beigefügt werden. Art und Umfang der Verwendung sowie die Vervielfältigung obliegt den Ordnungsbehörden in eigener Zuständigkeit. Darüber hinaus wird das Merkblatt bei örtlichen Präventionsaktivitäten der Kommissariate Vorbeugung der KPB NRW eingesetzt.</p>	<p>Vereine, interessierte Bürgerinnen/Bürger</p> <p>Gastwirte und Gewerbetreibende</p>		<p>Bei einer Novellierung im Jahr 2005 wurde der Bedarf bei den Ordnungsbehörden NRW abgefragt. Hierbei kam der grundsätzliche Wunsch nach einem derartigen Informationsmedium zum Ausdruck.</p>
<p>II. Regionale Projekte und Ideen (Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)</p>	<p>1. Einrichtung eines Einsatztrupps Gefahrenabwehr / Einsatz (KPB Soest)</p> <p>Im Zuständigkeitsbereich der KPB Soest war ein signifikanter Anstieg von Körperverletzungsdelikten auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, insb. in den Nachtstunden an Wochenenden, festzustellen. Bei den Tatverdächtigen handelte es sich mit steigender Tendenz um junge Menschen (15 - 25 Jahren), die häufig in Gruppen auftraten und überwiegend alkoholisiert waren. Die Körperverletzungen und die Medienberichterstattung hatten negative Auswirkungen auf das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger.</p> <p>Durch die Einrichtung des Einsatztrupps GE sollen Straftaten verhütet, Gefahren abgewehrt und die Strafverfolgung, insbesondere die Bekämpfung von KV- Delikten, durch verstärkte, offene und wahrnehmbare präventive und repressive Maßnahmen an Brennpunkten und Angsträumen optimiert sowie das Sicherheitsgefühl der Bürger und Bürgerinnen verbessert werden.</p> <p>Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wirkungsorientierte Präsenz und erkennbare Ansprechbarkeit an erkannten Brennpunkten und Angsträumen - Intervention auch schon im Vorfeld von Sicherheitsstörungen durch Identitätsfeststellungen, Gefährderansprachen und Bereichsbetretungsverbote - Überwachung von Jugendschutzbestimmungen - Unterstützung der Polizeiwachen bei der Überwachung und Betreuung von größeren 	<p>Bürger und Bürgerinnen</p> <p>Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene</p>	<p>Proaktive Öffentlichkeitsarbeit in den lokalen Medien</p>	<p>Ziel: Reduzierte Zahl gewalttätiger Auseinandersetzungen durch deutlich wahrnehmbare polizeiliche Präsenz.</p> <p>Die gesteigerte Präsenz wird durch die Bürgerinnen und Bürger sowie die lokalen Medien wahrgenommen. Dies trägt zu einer Verbesserung des Sicherheitsgefühls bei.</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>gewünschten Alkohols an Minderjährige weitergeben konnten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umfangreiche öffentlichkeitswirksame Maßnahmen (Beteiligung der Sozialdezernentin, des Ordnungsdezernenten, offensive Pressearbeit) - Beteiligung weiterer Institutionen (Gaststättenaufsicht, Fan-Projekte, Veranstalter von Jugendveranstaltungen) - Beschulung des WWD durch die Jugendkontaktbeamten - Beteiligung der Schulen durch Ausgabe von 8 000 Ferienkalendern mit Logo- Aufdruck - Sensibilisierung der Eltern und Verteilung von Elterninfos 			

RHEINLAND PFALZ

<p>I. Projekte, Initiativen und Regelungen auf Landesebene</p>	<p>Das Ministerium des Innern und für Sport misst dem Problem des Alkoholmissbrauchs von Kindern und Jugendliche eine hohe Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang hat das Ministerium den Behörden und Einrichtungen aktuell eine „Rahmenkonzeption zur Bekämpfung jugend- und gruppenspezifischer Aggressionsdelikte“ zur Stellungnahme übersandt⁴.</p> <p>Die Konzeption verfolgt insbesondere die nachfolgenden Ziele:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Nachhaltige Reduzierung der Fallzahlen von Aggressionsdelikten 2. Stabilisierung der hohen Aufklärungsquote in diesem Phänomenbereich, 3. Erkennen und nachhaltiges Verfolgen von Mehrfach- und Intensivtätern, 4. Optimierung der gefahrenabwehrenden und strafverfolgenden polizeilichen Maßnahmen. <p>Hierzu soll das dargestellte Maßnahmenkonzept im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes die präventiven und repressiven Aktivitäten der Polizei miteinander verknüpfen. Darüber hinaus kommt einer engen Vernetzung innerhalb der Polizei und einer regelmäßigen und unmittelbaren Abstimmung mit den anderen zuständigen Behörden und Institutionen besondere Bedeutung zu.</p> <p>Frühzeitige Reaktion der Ordnungsämter und der Polizei bei Bekannt werden von Veranstaltungen des pauschalen Trinkens.</p> <p>Entwicklung eines landesweit einheitlichen Bußgeldkataloges zur Ahndung von Ordnungswidrigkeiten nach dem Jugendschutzgesetz in Rheinland-Pfalz.</p> <p>Vorträge der Beamten für Jugendsachen und der Jugendsachbearbeiter zum Thema „Suchtprävention“ in Schulklassen</p>	<p>Jugendliche und Heranwachsende sowie enge Kooperation mit Staatsanwaltschaft, Jugend- und Ordnungsämtern, Bundespolizei, Kommunen, Schulen, Eltern, Jugendgerichts- und Bewährungshilfe</p> <p>Kinder, Jugendliche, Lehrer</p>		
-----------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--	--

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
II. Regionale Projekte und Ideen (Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)	<p>1. „Polizeiliche und ordnungsbehördliche Präventionsmaßnahmen im Zusammenhang mit Volksfesten und ähnlichen Veranstaltungen unter besonderer Berücksichtigung von Alkohol bedingten Ausschreitungen und Alkoholexzessen Jugendlicher“</p> <p>1.1 Insb. Checklisten z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Checkliste über Einsatzmaßnahmen im Vorfeld, während und nach Veranstaltungen, - Checkliste zu Regelungen mit dem Veranstalter (z. B. für Volksfeste, Weinfeste, MSS-Partys...), - Checkliste zur Zusammenarbeit zwischen Ordnungsbehörde, Jugendamt und Polizei, - Übersichten zum Thema „Jugendschutz“ - Übersichten „gesetzliche Zuständigkeiten“ <p>sowie</p> <p>1.2 vorbereitete Muster über Allgemeinverfügungen der Ordnungsbehörde und der Polizei z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefahrenabwehrverordnungen, - <u>Glasfreie Veranstaltung</u>, - Verbot des Mitbringens von Alkoholgetränken mit hohem Alkoholgehalt, - Auflagen für die Veranstalter, - Gefährderansprachen, - Meldeauflagen, - Aufenthaltsverbote. <p>1.3 Weitere vergleichbare lokale Vereinbarungen zwischen den Kommunen und der Polizei, z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Konzeption zur Durchführung des gesetzlichen Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis...“ - „Empfehlungen zur Alkoholprävention und zu Gesichtspunkten des Jugendschutzes in der Vernetzung von Veranstaltern, Ordnungsamt, Jugendamt und Polizei“, - „Fachkreise Jugendschutz“ - „Jugendschutzkampagne 2007“ - „Arbeitskreis zur Förderung der öffentlichen Sicherheit“ - Einbindung kriminalpräventiver Räte - Runde Tische - Entwicklung gemeinsamer Einsatz- und Kontrollkonzeptionen <p>2. Gründung einer „Arbeitsgruppe Jugendschutz“ zwischen Vertretern der</p>	<p>Kinder, Jugendliche, Heranwachsende, sowie Veranstalter, Gewerbebetreibende, Gastwirte, Verkaufspersonal, Vereine, Jugend- und Ordnungsämter, Bundespolizei, Kommunen, Jugendpfleger, ggf. Parteien, Wirtschaft / Industrie</p>	<p>Einsatz einer Vielzahl von Medien (Zeitung, Amtsblatt, Radio, Fernsehbeiträge, Polizeihomepages);</p> <p>Die gezielte Öffentlichkeits- arbeit findet grundsätzlich im Zusammenhang mit allen Projekten statt (vor, während und nach Veranstaltungen).</p> <p>Mitnahme der Presse bei bestimmten polizeilichen Aktionen (z. B. gemeinsame Jugendschutzkontrollen)</p> <p>Artikelserien zum Thema Jugendschutz.</p>	<p>Die Zusammenarbeit (Kommunikation, Abstimmung, Durchführung gemeinsamer Kontrollen) mit denen für den Jugendschutz und das Gaststättenrecht zuständigen Behörden wird grundsätzlich als gut und reibungslos bezeichnet.</p> <p>Die dargestellten Formen der Kooperation mit den Behörden und sonstigen Partnern haben sich bewährt (Ordnungspartner-schaften).</p> <p>Grundsätzlich wurden bei allen gemeinsamen Einsatzformen gegenüber den Vorjahren positive Ergebnisse erzielt.</p> <p>Die Fortschreibung der polizeilichen und ordnungspolizeilichen präventiven und repressiven Maßnahmen zeigen, dass Fälle des Alkoholmissbrauchs und der Gewaltanwendungen im Zusammenhang mit den überprüften Veranstaltungen zurückgingen – insbesondere dort, wo Polizei und Ordnungsämter sichtbar präsent waren.</p> <p>Die frühzeitige Verbindungsaufnahme mit den Veranstaltern und die klare Darlegung etwaiger</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>Kommunen, Kreise, zuständigen Ämtern und der Polizei.</p> <p>Ziele und Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Information für Veranstalter, Gewerbetreibende und Schulen, - „Leitfaden Jugendschutz für Veranstalter“, - konzentrierte Jugendschutzkontrollen der Jugend- und Ordnungsämter, - gezielte Öffentlichkeitsarbeit, - Vereinbarungen mit den Ordnungsämtern <p>3. Gemeinsame Kontrollen von Polizei und den Jugend- und Ordnungsämtern</p> <p>Im Zusammenhang mit Alkoholmissbrauch werden seit Jahren gemeinsame Kontrollen und Fußstreifen (offen und zivil) durchgeführt, vornehmlich in Gaststätten, Spielhallen, Diskotheken sowie bei Volksfesten aller Art (z. B. Fastnacht, Weinfeste, ...).</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufklärung - Kontrollen - Schwerpunktprogramme - Brennpunkte 	<p>Heranwachsende, Veranstalter, Gewerbetreibende, Gastwirte, Verkaufspersonal, Schulen, Vereine, Presse, Kommunen, Jugend- und Ordnungsämter, Jugendpfleger</p> <p>siehe oben</p>		<p>Auflagen haben sich ebenso bewährt, wie die offene Ansprache aller Zielgruppen.</p> <p>Sowohl bei Großveranstaltungen (z.B. WM 2006) als auch bei kleinen regionalen Festen konnten durch kooperative und gemeinsame Einsätze sehr gute Erfolge bei der Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs und der Aggressionsdelikte erzielt werden.</p> <p>Enge Vernetzung präventiver und repressiver polizeilicher Maßnahmen (auch: integrativer Ansatz)</p>

SAARLAND

<p>I. Projekte, Initiativen und Regelungen auf Landesebene</p>	<p>Unterstützung der Bundeskampagne „Jugendschutz - Wir halten uns daran!“</p> <p>Ziel: Unterstützung von Präventionsmaßnahmen durch Information und Aufklärung.</p> <p>Das Ministerium für Inneres, Familie, Frauen und Sport hat Materialien zum Thema Jugendschutz an Städte und Gemeinden des Saarlandes, die Kreispolizeibehörden, Jugendämter, Diskotheken, Jugendzentren, Jugendverbände sowie die Schulleitungen und Schülervertretungen an den Gymnasien und Gesamtschulen versandt (Versand von mehr als 2000 Infopaketen). Das Paket beinhaltet ein Plakat und einen Flyer der Kampagne "Jugendschutz – Wir halten uns daran!" (BMFSFJ) mit den wichtigsten Bestimmungen im Kurzformat sowie die Landesbroschüre "Feste feiern und Jugendschutz". www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Politikbereiche/kinder-und-jugend,did=32546.html</p> <p>Kommunale Beiräte (landesweit 21 Beiräte)</p> <p>Steuerung durch die Geschäftsstelle „Beiräte zur Kriminalitätsverhütung“. Durchführung von Veranstaltungen zum Thema ALCOBOS, vor Ort, Erstellung einer DVD, Velle</p>	 <p>Alle mit Jugendschutz direkt/indirekt befasste Einrichtungen</p> <p>Schüler und Jugendliche in Discos</p>	 <p>Verwendung des Flyers „Feste Feiern und Jugendschutz“, Intranet: „POLIZEIplus“</p>	<p>Förderung der vernetzten Prävention. Frühzeitige und nachdrückliche Maßnahmen</p> <p>Die Aktion wurde im Juni 2007 gestartet, daher können zum jetzigen Zeitpunkt die möglichen Erfolgsfaktoren noch nicht bewertet werden.</p> <p>Aufklärung, Sensibilisierung Zusammenarbeit mit Jugendlichen, Jugendzentren,</p>
-----------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>von Veranstaltungen zum Thema ALCOPOPS vor Ort. Erstellung einer DVD „Volle Peilung?“ Thema: Jugendliche & Alkohol (St.Ingbert)</p> <p>Kontrollen auf Polizeibezirksebene Kontrollen in Gaststätten, Spielcentern, Tankstellen, öffentliche Plätzen, Unterbindung von Flatrate- /Komasaufen.</p> <p>Gewaltprävention MigrantInnen unter Mitwirkung DRK/Polizei Informationsveranstaltung für junge MigrantInnen aus Russland.</p> <p>„ProKids“ Prävention in der Schule Eine Initiative zur Reduzierung von Jugendkriminalität, Drogensucht, Gewalt und Ausländerfeindlichkeit. Kooperation Polizei/Schule</p>	<p>Jugendliche in Discos, Jugendclubs.</p> <p>Junge Menschen, Gaststätten- und Gewerbetreibende</p> <p>Junge MigrantInnen aus Russland.</p> <p>Kinder, Jugendliche, Heranwachsende, LehrerInnen, Eltern</p>	<p>DVD „Volle Peilung“</p> <p>Flyer „Alkopops“, Presse</p> <p>Video „Mondlandung“ (ProPK)</p> <p>Live-Erlebnisse, Vorträge (Knasti, Junkie, Alkoholiker)</p>	<p>Schülern, Kultur-amt... Einbindung Suchtberatung.</p> <p>Kontrolldruck; „überraschtes“ Verständnis aller Beteiligten; Aufklärung; Verfolgung von Owi/ Straftaten⇒ auch Verdrängungseffekte.</p> <p>Die Polizei als Partner be/„greif“bar machen; Auswirkungen von Gewalt; Strafbarkeit; Opfer.</p> <p>„Aha“-Erlebnisse; tieferes Verständnis; Aufgaben & Lebensinhalte; Multiplikatoreneffekte durch Vorbild</p>
<p>II. Regionale Projekte</p> <p>(Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)</p>	<p>1. Gewaltprävention MigrantInnen unter Mitwirkung DRK/Polizei Informationsveranstaltung für junge MigrantInnen aus Russland unter der Federführung DRK und Unterstützung der Polizei, insbesondere eines aus Kasachstan stammenden saarländischen Polizeibeamten in deutscher und russischer Sprache.</p> <p>2. Der Kick“ „Der Kick“ ist ein Theaterstück und erzählt einen authentischen Fall, der sich im Sommer 2002 in einem kleinen Dorf in der Uckermark ereignet hat: Das Brüderpaar Marco (23) und Marcel (17) sowie ihr Kumpan Sebastian (17) misshandeln den mit Marcel befreundeten 16-jährigen Marinus. Die jugendlichen und stark alkoholisierten Täter quälen zunächst ihr Opfer über Stunden, bevor sie Marinus auf grausame Art und Weise töten. Im Dorf gibt es erwachsene Zeugen dieses Gewaltexzesses, die aber nicht eingreifen. Inszenierung: Wechselnde Schauspielerrollen, düstere Atmosphäre, „Bestuhlung, auf Bierkisten. www.ueberzweg.de</p>	<p>S.o.</p> <p>SchülerInnen 10.Kl. alle Schulformen</p>	<p>Flyer, Presse</p> 	<p>Aufklärung; Diskussionspartner u.a. Polizeibeamte. Größere Beachtung im Unterricht; persönliches Interesse</p>
SACHSEN				
<p>I. Projekte, Initiativen</p>	<p>1. Die Polizei des Freistaates Sachsen ist im Bereich der Kinder- und Jugendgefährdungen vorwiegend in der universellen Prävention und im schulischen Kontext tätig. So werden die Themen legale und illegale Drogen sowie Gewalt für Schüler angeboten, in deren Lebenswelt diese auch eine Rolle spielen, wobei noch kein</p>	<p>Schüler der 4. und 7. Klasse, Eltern, Lehrer</p>	<p>INFO-Reihe des LKA Sachsen, Power-Point-Präsentation, weiterführende</p>	<p>In der Prävention wird neben der Erstellung von Konzepten Wert auf die Umsetzung gelegt.</p>


	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
und Regelungen auf Landesebene	<p>angeboten, in deren Lebenswelt diese auch eine Rolle spielen, wobei noch kein Problemverhalten manifestiert sein sollte.</p> <p>Im Jahr 2002 ist ein landesweites Konzept zur Polizeilichen Drogenprävention im Freistaat Sachsen verabschiedet worden. Neben der Benennung von Zielen, Hauptzielgruppen und Zuständigkeiten sind inhaltliche Schwerpunkte festgelegt, an die alle Polizeibeamte in ihren Präventionsveranstaltungen gebunden sind.</p> <p>Im Rahmen der Gewaltprävention arbeiten Polizeibeamte in den Präventionsdienststellen äquivalent zur Drogenprävention entsprechend landesweit geltender Rahmenkonzepte.</p> <p>2. Zur Umsetzung des Jugendschutzgesetzes und des Gaststättengesetzes führen die Polizeidirektionen im Zusammenwirken mit den Ordnungsämtern regelmäßig Jugendschutzkontrollen in Gaststätten, Discotheken sowie gegebenenfalls Spielhallen durch. Für Polizeibeamte wurden hierzu Merkblätter zur Vorgehensweise erstellt, um zu gewährleisten, dass sich der präventive Charakter der Kontrolle im polizeilichen Handeln widerspiegelt.</p>	<p>Schüler der 2. bzw. 3. Klasse sowie der 6. Klasse, Eltern, Lehrer</p> <p>Gaststätten, Discotheken, Spielhallen</p>	<p>weiterführende Broschüren</p> <p>INFO-Reihe des LKA Sachsen, weiterführende Broschüren</p>	<p>Das bedeutet v.a., dass Polizeibeamte entsprechend der Rahmenkonzepte in Lehrgängen auf die Durchführung von Präventionsveranstaltungen vorbereitet und anschließend fachlich betreut werden.</p>
II. Regionale Projekte und Ideen (Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)	<p>1. Arbeitsgruppe „Jugendschutzgerechter Handel“</p> <p>Seit 2004 arbeiten im Landkreis Freiberg die Polizei mit dem Ordnungsamt, dem Kinderschutzbund und weiterer Initiativen in der Arbeitsgruppe „Jugendschutzgerechter Handel“ zusammen und initiieren seitdem vielfältige Aktivitäten mit dem Ziel des Jugendschutzes.</p> <p>Erste Aktivität nach Inkrafttreten des neuen Jugendschutzgesetzes war eine Plakataktion, bei der gezielt Verkaufseinrichtungen angesprochen wurden, sich durch Aushang eines Flyers öffentlich zum Thema Verkauf von Alkohol an Minderjährige zu positionieren und ihre Mitarbeiter für das Thema zu sensibilisieren.</p> <p>Seit dieser Zeit finden in Vorbereitung und während der Durchführung von Großveranstaltungen im Territorium Testkäufe bei Händlern und Gewerbetreibenden statt. Bei festgestellten Verstößen werden Anzeigen erstattet. Positiv aufgefallene erhalten eine Urkunde (Positivbescheid). Die Ergebnisse werden in der örtlichen Presse veröffentlicht.</p> <p>Gegenwärtig arbeiten mehrere Jugendliche eines Clubs (Tee-Ei) in Freiberg an einer Web-Site zur Problematik. Parallel wurde gemeinsam mit dem Kreisschülerrat die Beteiligung aller Schulen am Wettbewerb „Rauchfreie Schule“ angeregt.</p> <p>Im April 2007 wurde gegen die Werbung eines Discothekenbetreibers für die Veranstaltung „MEX-TEX-Party“ unter dem Motto „Trinken bis der Arzt kommt- jedes Getränk nur 50 Cent“ vorgegangen. Die Plakate wurden per Auflage des Ordnungsamtes überklebt.</p>	<p>Jugendliche, Gewerbetreibende</p>	<p>Plakate, Web-Site</p>	

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>2. „Interaktive Arbeit“</p> <p>Die Polizeidirektion Chemnitz-Erzgebirge arbeitet im Rahmen interaktiv konzipierter Veranstaltungen mit Schulen zusammen, bei denen Kinder und Jugendliche subjektive Erfahrungen und Kenntnisse zur jeweiligen Thematik erwerben.</p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung von Kenntnissen zu den Themen Gewalt und Drogen - Stärkung von Unrechtsbewusstsein und Selbstvertrauen - Erhöhung der Bereitschaft zur Eigenverantwortung und Stärkung sozialer Kompetenzen - Aufzeigen von Wegen der Konfliktbewältigung <p>Zentrale Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zwei Teilprojekte (Drogenprävention/Gewaltprävention) mit abwechslungsreichem Einsatz verschiedener Methoden - Reflexion des Besprochenen und Übertragung auf das Verhalten der Zielgruppe - Evaluation des Projektes durch Lehrer- und Schülerfragebögen 	Schüler der 7. bis 9. Klasse	Arbeitsblätter	
	<p>3. „Mit Grips gegen Gewalt“</p> <p>Das im Jahr 2004 gegründete Projekt der Polizeidirektion Westsachsen ist in Zusammenarbeit mit vielen externen Partnern mit dem Ziel entstanden, dass sich Kinder und Jugendliche sowie Lehrer mit dem Thema Gewalt in den verschiedenen Facetten einschließlich Extremismus und Fremdenfeindlichkeit auseinandersetzen.</p> <p>Zentrale Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Festes und langfristig angelegtes Angebot von 7 Präventionsprojekten - Einzelprojekte mit abwechslungsreichen Methoden (Fotoprojekt, Planspiel, Anti-Gewalt-Training) - Eintägige Lehrerfortbildung zum Thema Rechtsextremismus 	Schüler der 2., 3. sowie der 5. bis 10. Klasse	Handout zum Planspiel „Gerichtsverhandlung“, Handreichung für die Lehrerfortbildung	
SACHSEN ANHALT				
I. Projekte, Initiativen und Regelungen auf Landesebene	<p>1. Studie „Jugend und Drogen“</p> <p>– Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher des Bundeslandes Sachsen-Anhalt zum Umgang mit Drogen oder drogenähnlichen Substanzen</p> <p>Die Forschungsgemeinschaft für Konflikt- und Sozialstudien e. V. (FOKUS) hat 1997 im Auftrag des LKA eine soziologisch empirische Studie „Jugend und Drogen“ erarbeitet. Die Erhebung verlief als anonyme schriftliche Befragung. Es wurden 2.000 Schülerinnen und Schüler aus 16 Bildungseinrichtungen (Gymnasien, Sekundar- und Berufsschulen, Integrierten Gesamtschulen), im studentischen Milieu und in einer Vielzahl von Jugendeinrichtungen einbezogen, von denen sich insgesamt 1.626 beteiligten. Mit der</p>	Junge Menschen im Alter von 11 bis 25 Jahren sowie staatliche Verantwortungsträger, Vereine und Verbände und Tätige in der praktischen	Bericht zur soziologisch-empirischen Studie	Der Erkenntniswert zeigt sich in der Analyse von Grundeinstellungen Jugendlicher zu Drogenarten, Gefährdungsmechanismen, Einstellungstypen, Begründung soz. Risikofaktoren, insb. der Zusammenhang von Familie und Suchtgefährdungen. Selbstkompetenz orientierte Ansätze

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>Studie erfolgte erstmalig in Sachsen-Anhalt eine komplexe, repräsentative Untersuchung zu Einstellungen junger Menschen (im Alter von 11 bis 25 Jahren) im Umgang mit Drogen. Erfasst wurden dabei die Haltung zu den „Drogentypen“ Alkohol, Marihuana/Haschisch, Ecstasy und Kokain/Heroin, Aussagen zum Konsumverhalten, zu den Einstiegsmechanismen beim Drogengebrauch sowie Meinungen über Präventions- und Hilfsmaßnahmen, darunter auch die Wirksamkeit der polizeilichen Präventionsaktivitäten. Hauptergebnisse bezüglich legaler Drogen: Alkohol und Nikotin werden ganz deutlich als Drogen und von etwa 40 bzw. 70 und 86 Prozent als „gefährliche Drogen“ bezeichnet. Wichtigstes Ziel war es, in Form einer soziologischen „Momentaufnahme“ sachliche und wissenschaftlich fundierte Aussagen zu „Drogenproblemen“ aus der Sicht junger Menschen zu gewinnen, um so Ansätze für eine aktive und zeitgemäße Präventionsarbeit zu finden. In Auswertung der Studie wurden mehrere Fachtagungen mit Ärzten, Drogenberatern, Streetworkern, Sozialpädagogen, Lehrern, Studenten und Sachbearbeitern für polizeiliche Prävention durchgeführt.</p> <p>2. Studien „Moderne Drogen- und Suchtprävention“ (MODRUS I,II,III)</p> <p>Auf Grund der großen Resonanz auf die Hauptergebnisse o. g. Studie wurden die Anregungen aufgegriffen und im Herbst 1998 die Studie „Moderne Drogen und Suchtprävention im Meinungsbild“ (MODRUS I) sowie im Jahr 2000 die Erhebung „MODRUS II“ als Untersuchung an Schulen in Sachsen-Anhalt zur Drogenthematik realisiert. 2003 folgte die „MODRUS III“- Studie. Zusätzlich wurden Aussagen zu Gewalt und das Einschätzen eigener schulischer Leistungen aufgenommen. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen der Landesregierung als Grundlage für ihre Drogenpolitik.</p> <p>Als eine praktische Schlussfolgerung wurde schon im Jahr 2000 hervorgehoben und auch 2003 bestätigt, dass der Alkoholmissbrauch wohl gegenwärtig bei jungen Menschen die Hauptgefahr darstelle. Momentan wird im IMA Sucht „MODRUS IV“ vorbereitet.</p>	<p>Drogenarbeit</p> <p>Schüler/-innen, Eltern und Lehrer, „MODRUS III“ v.a. Lehrer.</p>		<p>werden unterstützt. Praktische Präventionsvorschläge richten sich auf Verstärkung der Information und Beratung sowie spezifische Ausformung der Schulsozialarbeit. Empfehlung von Folgeuntersuchungen zu subj. Suchtbefindlichkeiten Jugendlicher.</p> <p>Zusammenfassend: Legale und illegale Drogen sind Bestandteil der Lebenswelt junger Menschen, Anstieg v.a. von Alkohol. Massives Risikounbewusstsein. Beachtung geschlechtsspezif. Besonderheiten.</p>
<p>II. Regionale Projekte und Ideen</p> <p>(Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)</p>	<p>Projekt Jugendkontaktbeamte - PD Halle (2000)</p> <p>Eine Schwerpunktaufgabe besteht in der Durchführung von Kontrollen zur Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen bei Veranstaltungen sowie in solchen Einrichtungen wie Diskotheken, Video- und Spielotheken, Kinos, Bowlingcentern, Jugendclubs etc., aber auch bekannten Jugendtreffpunkten im öffentlichen Raum.</p> <p>Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Durchführung und/oder Mitwirkung bei Präventionsmaßnahmen/-veranstaltungen an Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen, hier vornehmlich im Hinblick auf Sucht- und Gewaltprävention</p>	<p>Eltern, Kinder, Jugendliche und Heranwachsende, Schule, Kommune (Jugendamt), Veranstalter, Gewerbe- und Gaststättenbetreiber</p>		<p>Pilotprojekt hat sich bewährt und wird fortgesetzt</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
SCHLESWIG-HOLSTEIN				
I. Projekte, Initiativen und Regelungen auf Landesebene	<p>PIT 1 – Prävention im Team für 5. – 10. Klassen, schulartenübergreifend</p> <p>Im Rahmen der Arbeit des Rates für Kriminalitätsverhütung in Schleswig-Holstein wurde PIT in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus verschiedenen Berufen entwickelt. Beteiligte Institutionen waren neben dem o. g. Rat der Schulpsychologische Dienst, das IQSH, Arbeitsgruppen der Polizei, die Koordinationsstelle Schulische Suchtvorbeugung (KOSS) sowie verschiedene Schulen. Das Projekt wurde in einem Probelauf wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Es wird in regelmäßigen Abständen überarbeitet (zuletzt 2006). Im Jahre 2004 erhielt das PIT-Programm den Deutschen Förderpreis für Kriminalprävention.</p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die soziale Kompetenz der Kinder und Jugendlichen zu erhöhen (besonders die Fähigkeit zu konstruktiver Problemlösung) - Die von/an Kindern und Jugendlichen begangenen Straftaten zu verringern - Lehrkräfte dafür zu gewinnen, die Themen „Gewalt, Diebstahl und Sucht“ fächerübergreifend zu behandeln - Die Sensibilität der Schüler/-innen für eigene Suchtgefährdungen zu erhöhen - Die Lehrkräfte in den Stand zu setzen, Suchtgefährdung bei Schülern zu erkennen, um angemessen handeln zu können - Das soziale Klima zu verbessern - Eine Zusammenarbeit mit den Eltern zu fördern, um Fehlentwicklungen im Sucht- und Gewaltbereich zu erkennen und zu verhindern. <p>Das Unterrichtsprojekt wird im Team (Pädagogen und Polizisten) in den Klassen durchgeführt. Das Alter der Schülerinnen und Schüler sollte bei 11–15 Jahren liegen. Gewalt, Diebstahl und Sucht werden keinesfalls nach einem starren Konzept durchgearbeitet. Es wird vielmehr von den spezifischen Lebenssituationen der Kinder und Jugendlichen in jeder Klasse ausgegangen. Verschiedene Formen des sozialen Lernens werden in der Gruppe durch das Projekt initiiert. Diese werden entsprechend der jeweiligen Klassensituation in den Schulalltag aufgenommen.</p>	Kinder und Jugendliche, Eltern, Lehrkräfte, Schulen, Kooperationspartner, andere Verantwortungsträger, Polizei	PIT-Konzept mit dazugehörigem Ringordner, Filme Materialien aus der Lehrerfortbildung ProPK Medien	<p>Das Projekt regt Kinder u. Jugendliche an, über das Zusammenleben mit Anderen nachzudenken und dabei die eigene altersgemäße Verantwortung zu sehen und zu übernehmen.</p> <p>In der Förderung und Stärkung des Selbstwertgefühls und der sozialen Kompetenz sieht das Projekt die wirksamste Prävention von Gewalt, Diebstahl und Sucht. Konfliktbeladene Themen des Erwachsenwerdens stehen im engen Zusammenhang mit den Themen der Prävention. Sie begleiten dieses Projekt und können später mit Formen des lebendigen Lernens weitergeführt werden.</p>
II. Regionale Projekte und Ideen	<p>1. Jugendschutzstreifen anlässlich „Holstenküste Neumünster“ - PD Neumünster (2-größtes Stadtfest in SH)</p> <p>Anlässlich der zu beobachtenden Gewaltdelikte infolge starken Alkoholkonsums und der damit verbundenen Rechtsverstöße, auch gegen die Bestimmungen des JuSchutzG,</p>	Stadtverwaltung Neumünster, Alkoholverkaufsstellen, Veranstalter,	Infoblätter Jugendschutz Empfehlungen zum Jugendschutz	Eine Rückmeldung der Veranstaltungshalleninhaber belegt, dass die Maßnahmen Wirkung zeigten und die „Abi-

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
(Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)	<p>wurden im Innenstadtbereich der Stadt Neumünster die o.a. Jugendschutzstreifen eingeführt. Diese Streifen werden in Vernetzung des Jugendamtes der Stadt Neumünster, des Jugendschutzbeauftragten Stadt Neumünster und der Polizei Neumünster initiiert und durchgeführt.</p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Belange des Jugendschutzes nach vorne bringen, ihnen zur Geltung zu verhelfen sowie die eigenverantwortliche Selbstkontrolle bei Veranstaltungen und die konsequente Beachtung der Jugendschutzbestimmungen bei Gewerbetreibenden und Veranstaltern zu verbessern. - Alkoholabgabe an Kinder und Jugendliche und den Alkoholkonsum dieser Zielgruppe zu reduzieren. <p>Darüber hinaus führten die seit mehreren Jahren durchgeführten kombinierten Streifen in der Zeit von 18.00 – 23.00 Uhr zu einer feststellbaren Steigerung des subjektiven Sicherheitsgefühls der Bevölkerung.</p> <p>Ferner wurde festgestellt, dass zunehmend Schülergruppen so genannte Abi-Partys veranstalteten, um durch den Verkauf von Alkoholika spätere Schulfeste zu finanzieren.</p> <p>Maßnahmen u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sensibilisierungs- und Aufklärungskampagne - Verstärkte Kontrollen bei Veranstaltungen, Informationsbriefe an Erziehungsberechtigte nach Rechtsverstößen, Kontaktaufnahme mit Verantwortlichen, z.B. Verkaufsstellen - Straftaten bzw. schwerwiegenden OWi's werden bei konsequentem und niedrigschwelligem Einschreiten durch die Polizei immer zur Anzeige gebracht - Gegen Täter, die auf Straßen und Plätzen wiederholt negativ in Erscheinung treten werden ggf. Platzverweise und Innenstadtverbote ausgesprochen und durchgesetzt - Gegen polizeibekannt potentielle Täter werden im Rahmen der Gefahrenabwehr bereits im Vorwege Stadtaufenthaltsverbote ausgesprochen. Verstöße wurden durch konsequente Gewahrsamnahmen geahndet 	Vereine, Verbände, Eltern und Schulen	für Veranstalter von Discos, Aktionsplakate, Checkliste für Veranstalter	<p>Partys“ deutlich zurückgegangen sind.</p> <p>Erfolgsfaktor ist die Vernetzung der Aktionen von zuständigen Institutionen und Akteuren sowie die gezielte Öffentlichkeitsarbeit.</p> <p>Diese Streifen wurden von den Erwachsenen deutlich begrüßt und von der überwiegenden Zahl der Jugendlichen positiv bewertet.</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>2. JIM's Cocktail Bar (Jugendschutz im Mittelpunkt) - PD Bad Segeberg</p> <p>Das Konzept für die „JIMs Cocktail-Bar“ basiert auf einer Idee des Jugendschutzes im Kanton Bern (Schweiz).</p> <p>Ziel: Jugendlichen auf kommunalen aber auch in Ausnahmefällen bei privaten Veranstaltungen ein attraktives jugendgerechtes nichtalkoholisches Getränkeangebot als Alternativangebot zu den klassischen alkoholischen Angeboten machen zu können</p> <p>Mit einer mobilen, alkoholfreien „JIM's Cocktail Bar“ und ihrem breitgefächerten Angebot sollen Jugendliche und Erwachsene im Kreis Pinneberg gleichermaßen angesprochen werden. JIM's Cocktailbar soll eine lustvolle Alternative zum Alkoholkonsum darstellen und alkoholfreies Feiern zu einem tollen Erlebnis werden.</p> <p>Auch für Jugendliche mit Migrationshintergrund, soll dieses Angebot eine Alternative werden. Bedingt durch das Alkoholverbot durch ihre Religion fehlt es diesen Jugendlichen an vernünftigen Gegenmodellen zum Alkohol. Eine enge Kooperation mit Vereinen und Organisationen, die sich für Jugendliche mit Migrationshintergrund engagieren, wird angestrebt (z.B. deutsch-türkischer Elternverband, Verein Migration o.ä.).</p> <p>Ein fachgerechtes Barhandling und Mixen von innovativen alkoholfreien Cocktails macht das Angebot zu einer Alternative zum alteingesessenen Angebot. Zu diesem Zweck werden im Vorfeld Jugendliche mit der Technik des Barmixens professionell vertraut gemacht, mit dem Ziel, auf attraktive und professionelle Weise alkoholfreie Cocktails herzustellen. In JIMs Barkeeperlehrgang sollen die Jugendlichen zu fachlich versierten Barkeepern mit dem Hintergrund der Qualitätssteigerung ausgebildet werden. Hier wird versucht, qualifiziert versierte Barkeeper zu gewinnen. Diese Fortbildungen werden in der Jugendbildungsstätte des Kreisjugendrings Pinneberg e.V. zentral angeboten. Geplant sind derzeit 2 Fortbildungsblöcke mit unterschiedlichen Inhalten (Hygiene, Erste Hilfe, Thema Sucht, Cocktail-Technik u.ä.).</p>	<p>Gemeinden, Verbände, Jugend- organisationen, Vereine, Jugendliche / Kinder</p>	 <p>www.jugendschutz-im-mittelpunkt.de</p>	<p>Da JIM's Cocktail-Bar erst seit kurzer Zeit (04/07) im Einsatz ist, fand bisher noch keine Evaluation statt.</p>
	<p>„Alkoholprävention vor Ort“ bei Marner Karneval - PD Itzehoe</p> <p>Seit Jahren war ein starker Alkoholkonsum von Jugendlichen und leider auch bei Kindern am Rosenmontag deutlich erkennbar. So mussten einige Kinder und Jugendliche aufgrund von Alkoholmissbrauch an eine medizinische Versorgung weitergegeben werden. Andere Kinder und Jugendliche mussten „aus dem Verkehr gezogen werden“ und bis zur Abholung durch die Eltern in Gewahrsam der Polizei gebracht werden. Verstärkt wurde das Problem durch den zunehmenden Genuss sog. Alkopops, von denen viele Jugendliche glauben, sie seien harmlos.</p> <p>Um diesem Problem Herr zu werden, ist in einer gemeinsamen Maßnahme von Polizei, Kreisiugendamt, Stadtverwaltung Marne, Amtsverwaltung Kirchspiellandgemeinde Marne-</p>	<p><u>Primär:</u> Kinder und Jugendliche</p> <p><u>Sekundär:</u> das „erwachsene“ Umfeld</p>	<p>Diverse Schreiben an Schulen, Schüler, Gewerbetreibende</p>	<p>1) Schaffung eines neuen gemeinsamen Problembewusstseins für das wichtige Thema: Alkohol-/Suchtprävention bei Kindern und Jugendlichen in Marne und Umland.</p> <p>2) Sehr deutlicher Rückgang der Fallzahlen alkoholauffälliger Kinder und Jugendlicher.</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<p>Kreisjugendamt, Stadtverwaltung Marne, Amtsverwaltung Kirchspiellandgemeinde Marne-Land und Marner Karnevalsgesellschaft im Jahre 2004 erstmalig der Versuch unternommen worden, den Alkoholkonsum bei Kindern und Jugendlichen einzudämmen.</p> <p>Die Maßnahmen zur Vorbeugung von Alkoholmissbrauch durch Kinder und Jugendliche am Rosenmontag sieht im Detail wie folgt aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einrichtung eines Sanitätsbereiches zur medizinischen Versorgung von durch Alkohol beeinträchtigte Kinder und Jugendliche - Bereithalten von Ansprechpartnern (Mitarbeiterinnen des Hauses der Jugend, Vertreter des Ordnungsamtes, Polizei, des Kreisjugendamtes) für die weitere Betreuung alkoholisierter Kinder und Jugendlicher - Bereithalten eines Busses zum Rücktransport beeinträchtigter / gefährdeter Kinder und Jugendlicher nach Haus sofern Sorgeberechtigte nicht ausfindig gemacht werden, besteht die Möglichkeit der Unterbringung in Unterkünften des Kreisjugendamtes - Zivile Streifen der Polizei; alle Kinder und Jugendlichen, die alkoholisiert wirken oder im Besitz von Alkohol sind, werden vorerst in den Sanitätsbereich verbracht. Die weitere Vorgehensweise erfolgt dann wie beschrieben - Offensive Öffentlichkeitsarbeit und offensive Unterrichtung der örtlichen und Umlandschulen inklusive der Schüler über die geplanten polizeilichen Maßnahmen - Aufsuchen der beteiligten Gewerbetreibenden unter Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen und die angedachten polizeilichen Maßnahmen 			<p>(Klare Grenzziehungen und ein sehr restriktives gemeinsames behördliches Vorgehen sowie ein Gleichklang aller anderen Institutionen führten den Erfolg herbei!)</p> <p>Die Maßnahme führte zu dem Erfolg, dass am diesjährigen Rosenmontag lediglich vier alkoholisierte Jugendliche (keine alkoholisierten Kinder) aufgegriffen und ihren Eltern übergeben werden mussten. Bei einer Anzahl von ca. 20.000 Feiernden ist die Anzahl der vier Jugendlichen relativ gering und die gesamte Maßnahme als insg. erfolgreich zu betrachten.</p>

THÜRINGEN

I. Projekte, Initiativen Regelungen auf Landes- ebene	<p>1. Kampagne „Don't drug and drive“ [...]</p> <p>2. Länderübergreifende Kontrollen zur Bekämpfung von Alkohol und Drogen [...]</p>			
II. Regionale Projekte und Ideen (Ranking der drei besten Projekte/ Aktionen)	<p>1. Koordinierungsgruppe Jugendschutz im Unstrut-Hainich-Kreis</p> <p>Mitglieder: LRA UH, Fachdienst Familie und Jugend, Jugendarbeit, Stadtverwaltung Bad Langensalza, Bürgerservice, Stadtverwaltung Bad Langensalza, Gewerbe LRA UH, Fachdienst Sicherheit und Ordnung, Stadtverwaltung Mühlhausen, Amt für öffentliche Sicherheit und Ordnung, Stadtverwaltung Mühlhausen, Amt für Gewerbe, PI UH</p> <p>Ziele: - Durchsetzung der Einhaltung der Kinder- und Jugendschutzbestimmungen</p>	<p>Kinder und Jugendliche, Veranstalter, bei Notwendigkeit Eltern, Verkaufspersonal von Tankstellen und Getränkemärkten, Gastwirte</p>	<p>Pressearbeit durch das Landratsamt UH</p> <p>Arbeitspapier/ Merkblatt des LRA, Fachdienst Familie und Jugend</p>	<p>Noch nicht möglich, da bisher keine längerfristigen Erfahrungen.</p>

	Name, Zielsetzung, kurze Beschreibung, zentrale Maßnahmen	Zielgruppe(n)	Begleitmedien	Bewertung
	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung von Veranstaltern bei der Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit - Vorbeugung und Verhinderung von jugendspezifischen Straftaten in Verbindung mit Veranstaltungen - Weitere Vernetzung von Behörden und Einrichtungen im UHK, welche mit Aufgaben im Bereich des Kinder- und Jugendschutzes vertraut sind. <p>Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sicherheitskoordinierungsgespräche in Vorbereitung von Großveranstaltungen in Begleitung der o.g. Mitglieder - Gemeinsame Kontrollen von ausgewählten Großveranstaltungen Auswertung der Wochenendlagen durch Sachbearbeiter Einsatz in Bezug auf Kinder- und Jugendschutzrecht, Gewerbeordnung, Gaststättenwesen und dazugehöriger Informationsaustausch mit dem zuständigen Fachdiensten des LRA, Städte und Gemeinden - Offensive und abgestimmte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit 			